



Mit 62 unfreiwillig im Pflegeheim

Bericht: Annett Glatz

Das Unvorstellbare ist für Kerstin wahr geworden. Als wir sie treffen, lebt sie nicht mehr in ihrer Wohnung sondern in einem Pflegeheim im Landkreis Leipzig.

Schlimm, ganz schlimm, weil ich sofort gedacht habe, das wird wohl jetzt mein Weg sein. Wer weiß, ob ich meine Wohnung überhaupt wiedersehe, ob ich wieder zurückkomme.

Es hat sie Mut gekostet, mit uns zu sprechen. Ihren Nachnamen will sie lieber nicht veröffentlichen. Kerstin ist alleinstehend, hat Muskelschwund und ist seit 24 Jahren auf Hilfe angewiesen. Trotzdem hat sie es geschafft, ein Leben in einer eigenen Wohnung zu führen. Doch dann kündigte ihr ihr Pflegedienst. Sie fand auch aufgrund von Personalmangel keinen neuen und musste in ein Pflegeheim. Dort dürfen wir nicht filmen.

Einsam ist das dort, leer ist das dort. Ich hab ein Bett, ich hab auch zu essen – aber es ist nicht meine Umgebung. Ich weiß dort nichts anzufangen mit mir.

Das ist ihre Wohnung - so wie sie sie verlassen hat. Voll mit kleinen eingebauten Hilfsmitteln. Dadurch konnte sie nähen, sich selbst schminken oder das Essen nachwürzen. Im Heim wird der 62-Jährigen fast alles abgenommen.

Jetzt werde ich dort wie runter gefahren. Ich werde in vielen Sachen, die ich kann, eingeschränkt und meine Freizeit oder meine Lebenszeit, die sitz ich dort ab.

Seit Wochen versucht sie, für sich zu Hause sogenannte persönliche Assistenten anstellen zu können. Das Problem ist die adäquate Bezahlung. Solche persönlichen Assistenten werden überwiegend von den Stadt und Landkreisen finanziert. Behinderte Menschen haben das Recht, selbst zu bestimmen wo und wie sie leben und dafür Personal anzustellen, das ihnen im Alltag hilft.

Doch Betroffene müssen oft bis vor Gericht gehen, um ihre Assistenten angemessen bezahlen zu können.

Tut Dein Knie weh David– nein das geht. Geht noch



Wir sind bei David Hanke in seiner eigenen Wohnung in Markleeberg. Fünf Stunden am Tag geht er in einer Werkstatt arbeiten, den Rest der Zeit wird er von sechs Assistenten wie Rumen Alexiew unterstützt–auch in der Nacht. Nur durch einen verständnisvollen Richter war es jahrelang möglich, mehr als den Mindestlohn zahlen zu können und überhaupt adäquate Assistenten zu finden. Für deren Anstellung bekommt er vom Sozialamt ein persönliches Budget in Höhe von 8.500 Euro inklusive aller Abgaben. Doch der Streit um die Löhne geht wieder los.

David Hanke:

Ich finde es ehrlich gesagt unfair, dass man für sein Recht, was einem eigentlich zusteht, dafür kämpfen muss.

Obwohl es zum Großteil eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe ist, ist Assistenz kein Ausbildungsberuf. Auch deshalb gibt es dafür oft nur den gesetzlichen Mindestlohn von 9,35 Euro.

Rumen Alexiew, persönlicher Assistent

Das ist nicht gerecht bezahlt. Nein auf keinen Fall, weil das mehr als ein Job ist. Das ist mehr. Ich sage immer, wenn einer fragt, was fühlst du, wenn du zu David zur Arbeit gehst, was passiert mit Dir? Für mich lege ich mein Leben zu Hause ab und lebe sein Leben.

Um angemessene Bezahlung geht es mittlerweile auch im Fall von Kerstin. Sie hat drei Frauen gefunden, die als Assistentinnen bereit stehen würden. Allerdings nicht für den vom Sozialamt Borna angesetzten Lohn von 9,35 Euro die Stunde.

Das ist schon aufwendig diese Pflege. Durch den Muskelschwund habe ich keine Kraft und da klapp ich auch schnell mal zusammen. Da muss zugegriffen werden.

Sarah Lenz hat auch eine Muskelerkrankung. Sie berät Menschen, die eine persönliche Assistenz wollen. Im Fall von Kerstin setzt sie einen angemessenen Stundenlohn von 13,85 Euro an. Für eine 24-Stunden-Unterstützung mit allen Abgaben kalkuliert sie Kosten von rund 15.000 Euro im Monat. Das Sozialamt Borna bewilligt aber nur rund 9.300.

Sarah Lenz, Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung, Muldentaler Assistenzverein e.V.
Dann kommt ne Antwort und die ist so viel tausend Euro weniger. Wo man eigentlich weiß, davon werde ich mein Leben nie selbstständig leben können, weil ich so keine Assistenzen finden werde.



Erschwerend kommt nach den Erfahrungen der Beratungsstelle hinzu, dass z.B. im benachbarten Leipzig durchaus höhere Löhne angesetzt werden. Und tatsächlich – auf exakt-Anfrage zeigt sich, dass in Sachsen unterschiedliche Lohnkosten von Assistenten übernommen werden, wenn diese bei behinderten Menschen zu Hause angestellt sind.

So übernimmt z.B. der Landkreis Meißen für eine Nichtfachkraft eine Stundenvergütung von mindestens 12,50 Euro brutto. Neben dem Landkreis Leipzig richtet sich auch der Landkreis Nordsachsen nach dem gesetzlichen Mindestlohn. In der Stadt Leipzig sind es wiederum mehr als 14 Euro und in Chemnitz wird sogar ein Stundensatz fast 20 Euro anerkannt.

Ob der für Kerstin zuständige Landkreis Leipzig doch noch einen Schritt auf sie zu geht und mehr als den Mindestlohn zahlen wird? Wir fragen nach.

Belinda Reg'n, stellv. Pressesprecherin, Landkreis Leipzig

Es wird hier wirklich der Bedarf ermittelt und es wird alles möglich gemacht was möglich ist.

Reporterin: Und mehr als der Mindestlohn ist aber nicht vorgesehen?

Belinda Reg'n: Nein, weil das im Landkreis Leipzig festgeschrieben ist, man hat sich im Haus darauf geeinigt, dass man bei Assistenten den Mindestlohn zahlt.

Und Kerstin? Die hat sich wie viele Betroffene einen Anwalt genommen.

Ich kämpf das auch bis zum Schluss durch. Ich hoffe, dass man versteht, dass ich mit 62 Jahren in ein Pflegeheim noch ein bisschen fehl am Platze bin.